

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag
Druck und Verlag der Vereinbuchdruckerei Flörsheim,
Widerstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Wochen
kosten die kleinstädtige Zeitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Postkarten 30 Pf.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierjährlich
1.30 M. incl. Beauftragung.

Nr. 131.

Donnerstag, den 2. Oktober 1908.

12. Jahrgang.

von Nah und Fern.

Flörsheim, den 2. Oktober 1908.

— Über die neue Weinsteuer macht die „Deutsche Weinzeit“ folgende interessante Angaben: Betroffen werden sämtliche aus Flaschen gefüllte Weine im Innland und alle Flaschenweine, die nach Deutschland eingeschafft werden. Zölle und einzelstaatliche Steuern werden nicht abgerechnet. Flaschenweine bis zu 1 M. zahlen eine Grundsteuer von 10 Pf. Über eine Mark treten folgende Zuschläge ein: Bis 3 M. 20 Pf., bis 6 M. 50 Pf., bis 10 M. 1 M., bis 20 M. 2 M. und über 20 M. 3 M. Die Schaumweinsteuer wird auf 1 M. erhöht. Halbe Flaschen zahlen die Hälfte der Steuer. Nur der Export bleibt steuerfrei.

— **Reiche Leute.** Der Wohlstand der Provinz Hessen-Nassau lässt sich an dem Zahlenmaterial recht deutlich erkennen, das soeben den Mitteilungen aus der Verwaltung der direkten Steuern im preußischen Staat veröffentlicht wird. Danach enthält die Provinz Hessen-Nassau 19 Einkommensteuerzinsen mit einem jährlichen Einkommen von über eine Million Mark, wovon 15 in den Städten (12 in Frankfurt a. M. und 2 in Wiesbaden) und 4 auf dem Lande wohnen. Ebenfalls 19 halb auch nur noch der Stadtkreis Berlin, die Rheinprovinz steht an dritter Stelle mit ihren 17 Einkommensteuerzinsen der höchsten Stufe. In grossem Abstand längst dann die Reihe der übrigen Provinzen an, fünf von ihnen haben so hoch veranlagte Zinsen überhaupt nicht. Innerhalb der Provinz Hessen-Nassau sind die Uebermillionäre sehr ungleich verteilt. Auf den Regierungsbezirk Cassel fallen nur 3, auf den Regierungsbezirk Wiesbaden dagegen 16, davon, wie bemerkte, 12 in Frankfurt und 2 in Wiesbaden.

— Die Städte Bingen und Rüdesheim feierten das 25jährige Jubiläum der Enthüllung des Nationaldenkmals. Bereits am vorhergegangenen abend fanden in Rüdesheim große Fackelzüge statt. Vormittags wurden an den Kriegerdenkmälern auf beiden Seiten des Rheins Gedenkfeiern veranstaltet. Am nachmittag erfolgte dann die Hauptfeier am Denkmal auf dem Niederwald, an der etwa 5000 Personen teilnahmen. Der Gesangverein „Germania“ Rüdesheim trug zunächst das niederländische Dankgebet von Kremer mit Orchesterbegleitung vor. Hierauf hielt Heinrich Schleis Rüdesheim die Festrede. Der Redner wies zunächst darauf hin, welch bedeutungsvoller Tag es im September 1883 gewesen sei, als Kaiser Wilhelm I. umgeben von deutschen Fürsten und Männern das Denkmal weihte. Sodann verlas der Redner den Text der Urkunde, die in den Grundstein eingelegt worden ist und bat dann die Festteilnehmer zur Bekräftigung des Schwures: „Treu zu Kaiser und Reich zu stehen“, die „Wacht am Rhein“ zu singen. Die zweite Festrede hielt der Bürgermeister von Rüdesheim Alberti. Die 25 Jahre, die seit der Enthüllung des machtvollen Denkmals verflossen sind, waren für das deutsche Reich eine günstige Zeit. Handel und Industrie sind machtvoll gewachsen. Das Monument mahne uns, der großen Helden dieser verflossenen ruhmreichen Zeit zu gedenken. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, dem das Absingen der Nationalhymne folgte. Die Gesangvereine trugen hierauf „Urvater Rhein“ vor. Zum Schlusse erschallte noch das Lied „Deutschland, Deutschland über alles!“ Am Abend hatten sich tausende von Menschen am Rheinufer zu Rüdesheim und Bingen eingestellt, um der Beleuchtung des Denkmals beizuwohnen. Einen prächtigen Eindruck machten dabei die elektrischen Feuer, die auf dem Rheinstrome von über 100 Turnern geschwungen wurden, zwischendurch erglänzte das Denkmal droben auf der Bergeshöhe violet, orange, rot und grün in prachtvoller Farbenzusammensetzung.

— **Handwerkskammer Wiesbaden.** Die Handwerkskammer schreibt uns: Mit dem 1. Oktober d. Js. tritt das Gesetz zur Änderung der Gewerbeordnung vom 30. Mai 1908 (sog. kleiner Bejährungsnauchweis) in Kraft. Dannach sind vom 1. Oktober d. Js. ab nur noch diejenigen Handwerker zur Anleitung von Lehr-

lingen berechtigt, welche eine Meisterprüfung gemäß § 133 der Gewerbeordnung bestanden und das 24. Lebensjahr vollendet haben. Alle übrigen, welche die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen bisher besessen haben, verlieren dieselbe mit dem 30. September d. Js., indessen dürfen sie die bei ihnen in der Lehre befindlichen Lehrlinge auslehren. Es muß jedoch denjenigen, welche die Befugnis bereits seit fünf Jahren, also seit 1. Oktober 1903, besaßen, diejenige auf ihren Antrag durch die untere Verwaltungsbehörde wieder verliehen werden. (Die untere Verwaltungsbehörde ist bei Gemeinden von 10 000 und mehr Einwohnern der Magistrat, im übrigen der Königl. Landrat. Formulare zu diesen Anträgen sind kostenlos zu haben bei der Handwerkskammer und den genannten unteren Verwaltungsbehörden.) Dem Antrag ist der Nachweis beizufügen, daß der Antragsteller sein Handwerk seit mindestens 5 Jahren mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen selbstständig oder unabhängig betrieben hat. Andere Handwerker können zwar auch die Verleihung der Befugnis bei der unteren Verwaltungsbehörde beantragen und sie kann ihnen verliehen werden, muß es aber nicht. Im übrigen müssen also alle Handwerker, welche nach dem 1. Oktober d. Js. Lehrlinge anleiten wollen, eine Meisterprüfung ablegen. Ist diese Meisterprüfung nicht gerade in dem Handwerk abgelegt, in dem die Anleitung von Lehrlingen erfolgen soll, so besitzt der Betreffende die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen doch, wenn er in dem letzteren Handwerk entweder die ordentliche Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden hat, oder mindestens fünf Jahre hindurch persönlich dieses Handwerk selbstständig ausgeübt, oder darin als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen ist, wenn er nur irgend eine Meisterprüfung gemäß § 133 der Gewerbeordnung bestanden hat und 24 Jahre alt ist.

Hof und Gesellschaft.

* * Blättermeldungen zulose sind die Fremdenzimmer des königlichen Schlosses in Friedrichshafen für einen bevorstehenden Besuch des Kaisers instand gesetzt worden.

Aus aller Welt.

* Tod durch Elektrizität. Auf dem Aschbornschen Berg bei Kattowitz kam der Monteur Meinhart einer Starkstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet. Ein Mitarbeiter wurde tödlich verletzt.

* Eisenbahnunglück. 83 Soldaten des Eisenbahn-Bataillons wurden von Hirsa in Russland mit der transkaukasischen Eisenbahn nach Schabab gefasst. An einem Gefälle der Bahn wurde der Wagen um eine größere Schnelligkeit zu erzielen, abgesloppelt, sodass er bald blitzschnell dahinsauste. Bei dem Versuch, an einer Kurve die Geschwindigkeit zu verlangsamen, versagte die Bremse und der Wagen sprang aus dem Gleise. Von den im Wagen befindlichen 77 Soldaten erlitten 19 tödliche Verletzungen. Alle hatten schwere Arme-, Bein- und Rippenbrüche erlitten und mussten in einem nahe gelegenen Lazarett untergebracht werden. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, wer den Auftrag zur Abloppelung des Wagens gegeben hat.

* Die Cholera in Petersburg hat bis Sonntag mittag wiederum zugenommen. Die Statistik gibt eine Zunahme von 268 Erkrankungen und 143 Todesfällen an. Insgesamt sind seit Ausbruch der Epidemie 4845 Personen erkrankt, 1874 Personen gestorben und ungefähr 1200 wieder gesund geworden.

* Poststraub. Auf der Station Bogdan wurde der Warschauer Postzug durch 20 Revolverne überfallen und mit einer Bombe beworfen. Der Stations-Gendarmerie wurde geschossen, 4 Soldaten und der den Postwagen begleitende Gendarmerie schwer verletzt. Den Verbrechern sind mehrere Geldbriete in die Hände gefallen. In den Nachbarorten wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

* Untergegangen. Wie aus Launceston gemeldet wird, ist der Dreimaster „Pinas“, der nach Callao unterwegs war, gesunken. Von den 24 Mann der Besatzung wurden 4 vermisst, ein Matrose wurde wahnsinnig und sprang über Bord. Die Katastrophe ereignete sich am nördlichen Küste Tasmaniens.

— Ein Matrose war vermisst, ein Matrose wurde wahnsinnig und sprang über Bord. Die Katastrophe ereignete sich am nördlichen Küste Tasmaniens.

Fürst Eulenburg.

Der zweite Strafesat des Kammergerichts hob den Beschluss betreffend die Freilassung des Fürsten Eulenburg auf und bestätigte die Freilassung an eine Sicherheitsleistung von 100 000 Mark.

Nach Meldungen schweizerischer Blätter soll Fürst Eulenburg noch im kommenden Monat nach Rohrbach überzusiedeln beabsichtigen. Es sei bereits eine Villa mit 14 Zimmern für ihn von einem Zürcher Agenten auf unbestimmte Zeit gemietet worden.

Gerichtszeitung.

* Freigesprochen. In Düsseldorf sprachen nach dreitägiger Verhandlung gegen den Bergmann Just und die Hesamme Dorsch wegen Gisimordes die Geschworenen nach um 12½ Uhr die Angeklagten nicht schuldig, wozu Freispruch durch das Gericht erfolgte.

* Soldatenmisshandlungen. Das Kriegsgericht der 35. Division in Graudenz verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Sergeanten Bühle vom 129. Infanterie-Regiment in Graudenz wegen Misshandlung und Beleidigung Untergebener zu einem Jahre Gefängnis und Degradation. Die Misshandlungen sind in über 500 Fällen an 153 Leuten in den letzten drei Jahren erfolgt. Wegen Unterdrückung einer ihnen gegen Bühle zugegangenen Meldung erhielten ein Feldwebel 6 Wochen und ein Füsilierwebel vier Wochen gelinden Arrest.

Zum Hochbahnunglück in Berlin.

Das furchtbare Unglück in Berlin am Gleisdreieck ist dadurch herbeigeführt, daß die Führer des einen Zuges, Schreiber und Wende, das Vor- und Hauptsignal, die Reihe auf Halt standen, übersahen haben und dem von der Güterstraße kommenden Zug in die Seite führten. Die Katastrophe war furchtbar. — Der Kaiser sandte an den Minister der öffentlichen Arbeiten folgendes Telegramm: „Schmerzlich bewegt durch die Nachricht von dem schweren Unglück, das sich auf der Berliner Hochbahn zugetragen hat, beauftrage ich Sie, den Angehörigen der Verunglückten sowie der Direction der elektrischen Eisenbahn, deren Verwaltung bisher Vorzügliches geleistet hat, meine wärmste Teilnahme auszusprechen. Wilhelm II.“

Auch die Kaiserin hat unter Kundgebung ihrer schmerzlichen Teilnahme an dem Hochbahn-Unglück den Polizeipräsidenten von Süßenbach den Auftrag ertheilt, ihr herzliches Beileid den Verletzten und Angehörigen der Getöteten auszusprechen. Das Besinden der beiden schweren Verletzten, des Wagensführers Klemm und der Kontoristin Hill ist den Umständen nach entsprechend günstiger, so daß die Aerzte die schwache Hoffnung hegten, ihr Leben retten zu können.

Zur Hochbahn-Katastrophe wird ferner berichtet: Die Toten sind jetzt sämtlich im Schauhaus untergebracht worden. Die einzeln verstümmelten Leichen sind vorläufig beschlagnahmt. Die Verdigung der einzelnen Toten wird voraußichtlich Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Von den schwerverletzten werden zwei kaum mit dem Leben davonkommen: der Zugbegleiter Klemm und die 20jährige Elise Kiel. Beide Verunglückte haben komplizierte Verletzungen erlitten. Im Laufe des Sonntags eine kleine Besserung ist im Laufe des Sonntags eine kleine Besserung eingetreten. Die Direktoren Wottsch und Pavel begaben sich nochmals zum Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Sie erstatteten dem Eisenbahnminister Bericht über die Katastrophe. Die Ursache kam jetzt als ausgesägt geltend. Durch die Verneinung der Motorwagenführer Schreiber und Wende wurde festgestellt, daß die beiden in Betracht kommenden Signale für den Zug vom Bezielger Platz auf Halt gestanden haben. Während Wende seine Mutter bald einsah, machte Schreiber Einwendungen. Nach längeren Auseinandersetzungen gab aber auch er zu, daß ihm die Hauptschuld treffe. Darauf wurden beide verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Sie wendeten sich auf Grund des § 318 St.-G.-W. zu verantworten. — Infolge des Telegramms des Kaisers fuhr Minister Breitenbach nach dem Krankenhaus am Urban und ging von Bett zu Bett, erkundigte sich nach dem Besinden der zwölf dort liegenden Patienten und verlas ihnen die Beileids-Kundgebung des Kaisers, von der jedem eine Abschrift zugeschickt.

Ein deutsch-französischer Zwischenfall.

Als in Casablanca drei deutsche Deserteure der Fremdenlegion eingeschiff werden sollten, wurden der deutsche Konsulatssekretär und der Konsulatsoldat, die die Deserteure abliefern sollten, von französischen Soldaten angegriffen. Während der Sekretär von einem Offizier mit dem Revolver bedroht wurde, fesselte man den Konsulatsoldaten. Erst durch das Einschreiten des deutschen Dragoners wurde der Soldat in Freiheit gezeigt. Das ist der amtliche Bericht über den Zwischenfall, der von verschiedenen Blättern ausführlicher dargestellt wird. Der Sekretär und der Soldat sind beide geschlagen, leichter erhielt eine Kopfwunde. Deutsche Legionäre, die sich unter den Schutz eines deutschen Konsulats begeben, müssen nach der Reichsverfassung unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt werden; solche Fälle sind schon mehrfach in Casablanca und Rabatt vorgekommen. Die Deserteure sind in französischer Haft. Die Bestrafung der Schulden ist beantragt. Der deutsche Geschäftsträger v. Wangenheim und der französische Gesandte Regnault in Tangier sind bereit damit beschäftigt, die juristische Seite des Falles in versöhnlichem Geiste zu prüfen.

Die weiteren Nachrichten über den Fall besagen: Der „Matin“ teilt aus Casablanca mit: Drei Deserteure waren Deutsche. Unter den anderen befanden sich je ein Russe, ein Österreicher und ein Schweizer. Der deutsche Konsulatssekretär erklärte dem Korrespondenten des „Matin“, daß deutsche Konsulat habe den deutschen Untertanen Schutz angedeihen lassen müssen. Man befindet sich auf fremdem Gebiet und habe lediglich pflichtgemäß gehandelt. — Am Sonntag begab sich der deutsche Konsul nach dem französischen Konsulat und verlangte die Auslieferung der verhafteten Deserteure. Der französische Konsul erklärte, daß er die Forderung der französischen Militärbehörde unterbreiten werde. — „Echo de Paris“ berichtet aus Casablanca, der deutsche Konsul habe eine Protestnote in der Frage der Deserteure dem französischen Konsul zugestellt.

General Damade hat dem Korrespondenten des „Matin“ auf eine Frage über die deutsche Forderung erklärt: „Wir befinden uns hier in einem militärischen Bereich und im Kriegszustand. Das Militärstrafrecht besagt, daß auf vorgerückten Posten gegen Deserteure geschossen werden dürfe. Wir haben die Deserteure nur verhaftet und damit nur ein Minimum des und zustehenden Rechtes ausgelüft.“

Der „Matin“ berichtet in anschließend tendenziöser Absicht: Infolge des neuesten Zwischenfalles sei die feindselige Stimmung zwischen Deutschen und Franzosen im zunehmenden Maße und man befürchte weitere ernste Zwischenfälle. Die nicht-deutschen Deserteure bedauerten nunmehr ihre Verhältnisse und beschuldigten die deutschen Legionäre, sie zur Desertion ausgewiegt zu haben.

Nach Ansicht informierter Kreise in Paris wirkt der Zwischenfall von Casablanca verschiedene Fragen des internationalen Rechtes auf und wirkt wahrscheinlich keine besonderen ernsten Folgen nach sich ziehen. Die Regierung hat bereits von General Damade einen genaueren Bericht verlangt, welcher mit dem deutschen Vergleich verhandelt werden soll, bevor weitere Entschlüsse gefaßt werden. — Die französische Presse bespricht den Zwischenfall ruhig und sachlich. Man glaubt, die Angelegenheit werde ohne Schwierigkeit erledigt. Die Untersuchung werde von der französischen und deutschen Seite in demselben Geiste geführt werden.

Die Not der Deutsch-Oesterreicher.

Wie einst im Mittelalter der Rus erslang: „Die Wels! Die Waldburg!“ so gilt es auch jetzt wieder in Böhmen: „Die Deutscher! Die Tscheche!“ Wiederum ist der Kampf ausgebrochen zwischen diesen beiden Nationen des österreichischen Kaiserreiches. Man hatte gehofft, daß nach den letzten Wahlen zum österreichischen Reichsrat die Nationalitätenfrage in den Hintergrund treten würde, aber es war eine trügerische Hoffnung! Nach den blutigen Ereignissen in Laibach folgte die Obstruktion im böhmischen Landtag mit den Tumultzenen, wie man sie unter dem Grafen Badeni und Thun kannte.

Wenn nicht der Deutsche eine so eiserne Arbeitskraft und Ausdauer besäße, so wären die Städte, wo vor Jahrhunderten deutsche Kultur gepflanzt wurde, schon längst überwuchert vom Slaventum. Nebenbei finden wir in russischen Osteuropäischen Provinzen wie in Österreich die Spuren deutscher Art und Sitte und eine Bevölkerung, die deutsch spricht, denkt und handelt. Man ist jetzt in Böhmen nicht gesonnen, den Tschechen einfach das Feld zu überlassen, die mit ihrer Mehrheit die Deutschen an die Wand zu drängen suchen. Trotz des ununterbrochenen Kampfes mit der slawischen Bevölkerung, trotz des schweren Standes, den die Deutschen in Österreich haben, lassen sie sich doch nicht unterkriegen. Sie sind in der Minderheit und zwar in einer sehr zersplitterten Minderheit, und in Österreich gilt es, daß der Vertreter einer Partei im Kabinett von größerer Bedeutung ist, wenn seine Partei die stärkste ist. In der Presse wird vielfach behauptet, daß das Kabinett Beck von innen herab gefordert werden sollte, daß die Deutschen sich von dem jetzigen Ministerium abwenden und an seinem Stütz mitarbeiten sollten. Wie weit das den Tatsachen entspricht, läßt sich schwer feststellen.

Ministerpräsident Beck hat den deutschböhmischen Abgeordneten in einer Konferenz erklärt, die Regierung habe alle Vorkehrungen getroffen, um die Person und das Eigentum zu schützen und Erzesse wie die in Laibach zu verhindern. Das ist eigentlich selbstverständlich, denn der österreichische Staat darf schon um seines eigenen Rases willen nicht gestatten, daß die Deutschen, die doch die reichste und relativ stärkste Nation in Österreich sind, unterdrückt werden, daß beispielsweise Geschäftsauftritten in deutscher Sprache in Laibach entfernt oder überpinselt werden. Die Versprechungen Becks dürfen aber keine leeren Worte sein, sondern müssen auch in die Tat umgesetzt werden. Die Zwistigkeiten im böhmischen Landtag host der Minister ausgleichen zu können, da es sich nicht um unüberbrückbare Differenzen handelt, sondern um ein zufälliges Zusammentreffen wideriger Umstände und Wirkverhältnisse. Diese Vermittelung des Herrn v. Beck

würten die Deutschen annehmen, denn es liegt in ihrem Interesse, daß der ewige Hader beendet wird. Auch die Absicht, des Ministerpräsidenten, ein Sprachengesetz vorzulegen, kann für die Deutschen nur von Vorteil sein, wie das auch jede Festlegung des Bestandes ist.

Es hat deshalb auch seinen Zweck, die Schließung des Landtages, die die deutschen Abgeordneten verlangen, aufrecht zu erhalten. Minister Beck hat sich auch bei der Besprechung dagegen erklärt. Nach seiner Ansicht ist für den Ausgleich die Festlegung einer Tagesordnung, die so zusammengefaßt ist, daß man sich baldmöglichst über die beiderseitigen Anschauungen und Beschriften austauschen kann, der einzige richtige Weg. Der Ministerpräsident und andere maßgebende Persönlichkeiten in der Regierung meinen, daß auf diese Weise in wenigen Tagen der Streit beendet, und die Verhandlungen im Landtage ruhig weiter geführt werden können. Der Vorschlag wäre vielleicht annehmbar, aber es ist keine Garantie vorhanden, daß bei der Aussprache die Differenzen von neuem aufflackern und die Lage nachher ärger wird denn zuvor. Verhalten sich die Deutschen ruhig, und lehnen die Tschechen nicht von vorneherein alles, was sich auf den Streit bezieht ab, dann mag es ja gehen.

Die Stellung des Kabinetts hat nach den letzten Nachrichten einen Stoß bekommen. Die tschechischen Minister Niedler und Prischel sind entschlossen, im Falle einer Verlagerung oder Schließung des böhmischen Landtages zurückzutreten. Außerdem ist der Gegensatz zwischen Deutschen und Tschechen so schroff geworden, daß man in Wien der Ansicht ist, Herrn v. Beck würde es vielleicht gelingen, in dem augenblicklichen Fall einen Ausgleich herbeizuführen, aber einen dauernden Frieden würde sein Kabinett nicht zustande bringen. Nun, Herr v. Beck ist nicht der erste, der an dieser Klappe scheitert!

* * *

Die Konferenz des Ministerpräsidenten mit den deutschen Abgeordneten wurde Sonntag beendet. Obwohl von den deutschböhmischen Führern über das Ergebnis ungünstige Mitteilungen ausgegeben werden, hat man in Regierungskreisen die Hoffnung, bis Mittwoch die strittige Angelegenheit wieder in Ordnung zu bringen und die Verhandlungen des böhmischen Landtages in ruhigem Takte zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der sächsischen Regierung ist ein neuer Wahlrechtsentwurf, der besonders die Interessen des Mittelstandes berücksichtigt, zugegangen. Man erwartet, daß die Regierung ihn günstig beurteilen werde.

* Der italienische Botschafter in Berlin Pansa ist zum Besuch des Fürsten Bialow in Norderney eingetroffen.

* Major Grob hat auf das bestimmteste erklärt, daß er durchaus in Aberglaube stellen müsse, daß irgend eine persönliche Differenz zwischen ihm und dem Grafen Beppelen bestehe.

Belgien.

* In einer in Brüssel abgehaltenen Anarchistenversammlung hatten sich 6 Polizisten in Zivil eingefunden. Sie wurden erfaßt und von den Anarchisten schwer mishandelt. Erst als von der Polizeizentrale Hilfe herbeilam, flohen die Anarchisten. Es gelang, nur drei von ihnen zu verhaften.

Spanien.

* Der Exminister Villanueva veröffentlichte öffentlich erregende Enthüllungen über die Vernachlässigung der spanischen Interessen an der Küste von Maroko, sowie über die gleichzeitige Protektion der Franzosen, deren Einfluß immer mehr wächst, durch die spanische Regierung selbst. Unter anderem habe der spanische Kriegsminister unrechtmaßiger Weise einer französischen Gesellschaft innerhalb des Festungsrathaus von Melilla zum Bau von Werkstätten und Lagerräumen, die durch ihre Höhe sogar die Verengungen übertragen, die Konzession erteilt.

Marokko.

* „Petit Parisien“ berichtet, daß der spanische Minister des Neuherrn mit Clemenceau und Michon längere Unterredungen hatte, in denen die Haltung bei der Regierung in der Frage der Anerkennung Mulhouse und des italienischen Kriegsministers über Marokko erörtert wurde. Darnach erkennt Italien die französisch-spanische Note in ganzem Umfang an und heißt alle darin vorgebrachten Vorschläge gut. Italien erkennt auch die Forderung einer Entschädigung für die Vollzierung für angemessen und empfiehlt nur, die schwierige Lage Marokko zu berücksichtigen und die Ausführung der Forderungen an diesen nicht zu überstürzen.

Handel und Gewerbe.

(1) Auswärtiger Handel. Vom 190. Bande der vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen „Statistik des Deutschen Reichs“ ist soeben weiter das Heft 1 erschienen (Verlag von Pustet und Mühlfrech in Berlin, Preis 80 Pf.). In ihm wird der deutsche auswärtige Handel des Jahres 1907, und zwar mit Belgien (einschließlich des neutralen Gebietes Morenet), dargestellt. Im Spezialhandel ist im Vergleich zum Jahre 1906 der Wert der Einfuhr in Millionen Mark von 291,1 auf 296,7 und somit um 5,6 oder 1,9 v. H. in die Höhe gegangen, während der der Ausfuhr einen Rückschlag von 355,8 auf 342,9 oder um 12,9 gleich 3,6 v. H. erfahren hat. Zu den für das Berichtsjahr angegebenen Werten haben beigetragen in der Einfuhr Kreuzzuchtwolle (Kariwäsche) 29,8, Blei 29,5, gefärbte Wolle 18,6, rohes Blei 12,1, rohes Zinn 9,2, Koks 8,7, Steinkohlen 8,1, einbrähtiges rohes Flachgarn 7,5, ungesäuberte färbliche Seide 5,7, Eisenze 5,5, rohes Streichgarn 5,1. In der Ausfuhr Steinkohlen 43,0, Röhren 13,0, Eisenze 12,4, schwefelhaltiges Ammoniak 7,7, rohrengesetztes Gewebe 7,3, Koks 6,1, Pelztierfelle zur Pelzwerbereitung 5,2, elektrische Kabel und gewalzter, nichtpolierter usw. Eisendraht usw. je 5,8, Rohlruppen, Rohrschlänen, Zugsse usw. sowie Baumwollseide, bedruckt usw. Gewebe, a. n. g. je 4,0.

(2) Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. In den Presse ist mehrfach die Mitteilung verbreitet worden, daß ein Gesetzentwurf, betr. Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, zurückgezogen sei oder zurückgezogen werden solle. Wie aus den Erklärungen des Staatssekretärs des Innern in der Sitzung des Reichstags vom 28. März v. J. hervorgeht, liegt ein endgültiger Gesetzentwurf überhaupt noch nicht vor. Es sind vielmehr Neuerungen der verbündeten Regierungen über die Möglichkeit einer günstigeren Gestaltung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eingefordert, welche noch nicht vollständig eingegangen sind. Erst wenn dies der Fall ist, wird der Frage, in welchem Umfang eine weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit möglich ist, näher getreten werden können.

Landwirtschaftliches.

(1) Trockenlegen nasser Wiesen. Die wohltägigen Erfolge der Drainierung nasser Felder sind unserm Fernen bekannt. Weniger ist dies der Fall betr. der Steigerung der Erträge bei drainierten Wiesen, da dieselbe sich dieser Wohlstand weniger erfreuen, indem vielmehr geglaubt wird, eine Wiese beansprucht ein sehr großes Maß von Feuchtigkeit. Allerdings kann eine Wiese mit durchlassendem Untergrund und sonst guter Beschaffenheit der Oberschicht eine ziemlich grohe Menge von Niederschlägen vertragen und durch höhere Erträge auch wieder vergüten; allein man darf solche Wiese nicht in eine Reihe stellen mit sumpfigen Wiesen, deren es in vielen Gegenden noch eine Menge gibt. Eine solche ist immer dankbar gegen Entfernung des überflüssigen stagnierenden Wassers. Ein Landwirt in der Gemeinde Siegen in Württemberg bezahlt eine Wiese von 2,5 Hektar, welche kreuz und quer mit Wassergräben durchzogen war, in welchen fast das ganze Jahr hindurch, ein röthlich gefärbtes Wasser stand. Auf seinen Antrag schickte ihm die Königliche Zentralstelle für Landwirtschaft in Stuttgart im Frühjahr einen Techniker, der einen Plan zur gründlichen Beseitigung des Wassers entwarf. Es wurden neun Haupt- und Seitengräben abgesetzt und ausgehoben, mit Fässern und Röhren ausgelegt, Unebenheiten ausglichen, alte Gräben ausgefüllt und ein großer Teil neu besetzt. 2500 Kub. Boden wurden auf diese Weise ausgehoben, ein hartes Stück Arbeit, aber der Erfolg ließ auch nicht lange auf sich warten. Schon im nächsten Jahre brachte die Wiese 60 Zentner guten Heu, mehr als vorher, und im folgenden Jahre reichlich 80 Zentner und zwar von bedeutend besserer Beschaffenheit als vor dem Trockenlegen. Die Kosten belaufen sich auf 800 Mk., also auf 100 Mark für den Württemberger Morgen; den Wert derselben schätzt der Besitzer auf 200 Mark vor dem Drainieren, heute wird er sie nicht zu 400 Mk. für den Morgen abgeben. Danach haben sich die ausgelegten Kosten schon nach zwei Jahren reichlich bezahlt gemacht, und die 800 Mark barer Auslagen verzinsen sich in den 80 Zentner besten Heu, welches wir nur zu 1½ Mk. annehmen wollen, mit 15 Prozent, und selbst wenn der Landwirt seine eigene und seiner Angehörigen Hilfe in der sonst arbeitslosen Winterszeit mit in Ansatz bringt, kommt immer noch eine Verzinsung von mindestens 10 Prozent heraus.

Vermischtes.

Der Heilige Berg. Athos, der Heilige Berg, den seines Weibes Fuß betreten darf, der Unterkunftsrecht der Einsiedler und derer, die die Welt lassen, wird wahrscheinlich, wie eine englische Zeitung schreibt, in wenigen Jahren seine Abgelegenheit und seine mittelalterlichen Regeln zum größten Teile verlieren. Begrüßt von den regelmäßigen Besuchern der Tropfsteine, aufgesucht von Sonntagstouristen und überschwemmt von russischen Missionaren wird der Athos eine Feste, eine Quelle oder ein Mistbeet politischer Intrigen werden. Gerade die Gebäude und Werke der Kunst sind nicht immerwährend, und die häufigen Erdbeben und Feuerbrünste haben bereits wenig von dem überlassen, was dort einst gewesen sein muß. Trotzdem behält der Berg eine Schönheit und ein unvergleichliches Interesse, wie es anderen Orten nicht zuteil wird, und glücklich ist der Mann, der ihn antrifft. Es befinden sich auf dem Athos zwanzig Klöster, die eine Art Republik bilden, infolger als jedes einen Vertreter in den Rat von Karystos sendet. Diese Vertreter mischen sich aber nicht in die Privatangelegenheiten der Klöster, die von den verschiedenen Abteien, entsprechend ihren eigenen Vorschriften kontrolliert werden. Kein besonderer Wert liegt in der Größe der Klöster, so daß das russische Kloster mit 2000 Mönchen keinen Vortzug hat vor den Philotheon mit 50. Die Klöster sind in zwei Klassen geteilt. In der einen ist alles (abgesehen von Kleinigkeiten wie Büchern und Bildern) Gemeingut, die Mahlzeiten werden im Refektorium eingenommen, Fleisch wird nicht gegessen, und das Rauchen ist (nicht immer mit wirkender Kraft) verboten. In dem anderen hat jeder Mönch sein eigenes Stück vom Garten und seinen eigenen Dienern, der für ihn kocht und gewöhnlich bei seinem Tode sein Nachfolger wird.

Kunst und Wissenschaft:

(1) Protest russischer Professoren. Der Rektor der Universität Petersburg, ein Kadett, und der Prorektor haben ihr Amt niedergelegt. Die sämtlichen Professoren haben einstimmig beschlossen, gegen die letzten Verordnungen bei dem Unterrichtsminister Protest zu erheben. Es handelt sich um die Verordnungen über die Aushebung der Stellung der Fakultätsältesten, über die Beschränkung der Studentischen Versammlungsfreiheit und die Bestimmung, daß die Universitätsprofessoren nur einer der Regierung genehmten Partei angehören dürfen. Die Professoren lehnen jede Verantwortung für unliebsame Konsequenzen ab, die sich aus den ministeriellen Verordnungen ergeben könnten.

Zur gesl. Beachtung!

Dieser Tage wird durch unsere Trägerinnen das Abonnementsgeld für den Monat Oktober erhoben.

Oktober

Die Expedition.

Lokales.

Flörsheim, den 1. Oktober 1908.

Das Theater. Montag Abend, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Kaisersaal die erste Vorstellung des Rhein-Mainischen Verbands-Theaters für diese Saison statt. Gegeben wird "Der Abniglieutenant", Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Nachstehend einiges über Dichter und Stück:

Karl Gutzkow wurde 1811 in Berlin als Sohn eines prinzlichen Stallbeamten geboren. Er war ein außerordentlich produktiver Schriftsteller. Von seinen Romanen waren einst viel gelesen: "Die Nitter vom Geist" und "Der Zauberer von Rom". Von seinen Dramen sind die bedeutendsten "Sopf und Schwer", "Der Abniglieutenant", "Das Urbild des Kartusche" und das Trauerspiel "Uziel Costa". Gutzkow starb 1878 in Frankfurt-Sachsenhausen. Der Abniglieutenant wurde zu Goethe's 100. Geburtstage als "Festspiel" für Goethe's "Vaterstadt" von Gutzkow verfaßt und am 28. August 1849 zum ersten Mal im Frankfurter Schauspielhaus aufgeführt. Die Dichtung führt uns in Goethe's Elternhaus am Hirschgraben und macht uns mit dessen Innenhof bekannt. Wir begehen in diesem Jahre die 100. Wiederkehr des Todestages von Goethe's Mutter, einer hervorlichen, tapferen, klugen und frohen Frau, die nicht nur des Dichters Jugend auf das glücklichste beeinflußt hat, sondern auch in ihren späteren Jahren am Schaffen und Schicksal ihres "Häschelhans" regsten Anteil nahm. Da ist es denn wohl angebracht, Gutzkows "kleines Zeit- und Sittenbild" wieder hervorzuholen.

Turngesellschaft. Das am Sonntag, den 27. Sept. im Korthäuser Hof abgehaltene Abturnen verbunden mit Böblingenspielen und Abreutenschießfeier nahm trotz der ungünstigen Witterung einen sehr schönen Verlauf. Das Resultat des Böblingenspiels (im Schekampf) ist folgendes:

A. Oberstufe.	
1. Preis	Eduard Schleicht mit 66 $\frac{1}{2}$ Punkten,
2. " " Philipp Hofmann " 64 $\frac{1}{2}$ "	
3. " " Jakob Merck " 63 $\frac{1}{2}$ "	
B. Unterstufe.	
1. Preis	Georg Rüdert mit 69 $\frac{1}{2}$ Punkten,
2. " " Lorenz Hartmann " 62 $\frac{1}{2}$ "	
3. " " Lorenz Wagner " 62 "	
4. " " Ignaz Voll " 62 "	
5. " " Jakob Meuer " 60 "	
6. " " Jakob Dienst " 58 $\frac{1}{2}$ "	
7. " " Johann Adam " 56 "	

Als Kampfrichter fungierten die Herren Johann Adam, Heinrich Bertom und Josef Hartmann. Abends um 10 Uhr fand die Preisverteilung statt. Der 2. Vorsitzende Ph. Vorn richtete einige Worte an die Böblinge und forderte dieselben auf fleißig die Turnstunden zu besuchen und stets treu und unentwegt zur edlen Turnsache zu halten; dann werde auch die Turngesellschaft nicht ins Hintertreffen kommen sondern stets weiterstreiten wie bisher. — Im Laufe des Nachmittags wurde auch von Turnern eine Musterriege am Barren aufgeführt, welche allgemeinen Beifall fand. Abends wurde dann das Langbein stets geschwungen und die Fertigkeit erreichte etwa gegen 12 Uhr ihr Ende.

Der Turnverein begeht am nächsten Sonntag im "Kaisersaal" sein Abturnen verbunden mit Abschiedsfeier und Ehrung derjenigen Mitglieder, welche dem Verein 25 Jahre angehören. Beginn abends 8 Uhr. Mittag um 12 Uhr nimmt ein Vereinspreisegeln seinen Anfang, zu dem sehr wertvolle Preise angekauft worden sind. Für abends sind jedem, der dem Verein einen Besuch abstattet, einige frohe Stunden gewis.

— 25 Jahre im Leben einer Zeitung ist wohl der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und Gediegenheit des Blattes, und so können wir mit Zug und Recht unseren Leserinnen das über die ganze Welt verbreitete Familien- u. Robenblatt "Mode und Hand", das für Mann und Frau gleich interessant ist, empfehlen, und das am 1. Oktober 1908 in seinem 25. Jahrgang eintritt. Hochinteressant ist der der ersten Jubiläumsnummer beigelegende Auszug aus der älteren, vor 25 Jahren erschienenen Nummer, und so kann sich jeder durch Einblick in die soeben herausgekommene erste Quartalsnummer selbst ein Bild machen von dem ungeheuren Fortschritt und der einzigen dastehenden Fleichhaltigkeit des Journals. Eine großartige, reich illustrierte Zeitung mit spannenden Romanen, einer Roben- und Frauengesetzten ersten Ranges mit großem Schnittbogen, ärztliche und juristische sowie illustrierte Kinderberatungen usw. zeugen von dem einzigen dastehenden reichen Inhalt des so populären Journals. Tropfend jede Nummer in schönem Umschlag ca. 40 Seiten stark erscheint, kostet "Mode und Hand" bei allen Buchhandlungen und Postanstalten vierzehn Jahre nur Mk. 1.—, was dem Verlage nur möglich ist durch die ungeheure, über die ganze Welt verbreitete Riesen-Auslage. Gratis-Probenummer durch den Verlag.

Belanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im kommenden Jahre das Hausratgewerbe betreiben wollen, werden aufgefordert, den hierzu erforderlichen Wandlergewerbeschein bis zum 15. Oktober v. J. im Rathaus (Polizeiamt) zu beantragen.

Hausrat, die bereits im Besitz eines Wandlergewerbe-scheines sind, haben den leichten Schein bei der Anmeldung vorzulegen.

Flörsheim, den 28. September 1908.

Die Polizeiverwaltung: Land.

Belanntmachung.

In letzter Zeit sind wiederholt Klagen zu unserer Kenntnis gelangt, daß freude Hausrat, insbesondere Kolporteur mit Druckschriften, die hiesigen Bürger in aufdringlicher Weise belästigen.

Es wird gebeten, bei vorkommenden Fällen unverzüglich das hiesige Bürgermeisteramt oder die Polizeibeamten und den Gendarmerie-Wachtmeister direkt hieron zu benachrichtigen.

Flörsheim, den 29. September 1908.

Die Polizei-Verwaltung: Land.

Belanntmachung.

Ein Kind soll in Pflege gegeben werden. Reflektanten können sich sofort auf der Bürgermeisterei melden.

Flörsheim, den 29. September 1908.

Der Bürgermeister: Land.

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alte Vereine kostenfrei.

Kameradschaft 1886. Samstag 3. Ott. abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, gemütliche Zusammenkunft im Gasthaus zum schaufen Ed. Freibier.

Gremdenverein Allemannia. Samstag abends 8 Uhr Versammlung bei Edom Becker.

Kirchliche Nachrichten:

Jüdischer Gottesdienst.

Samstag, den 8. Oktober.

Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 30 Min.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Min.

Sabbatangang: 8 Uhr 45 Min.

Montag, den 5. Oktober.

(Vorabendgottesdienst.)

Vorabendgottesdienst: 6.00 Min.

Morgengottesdienst: 6.15 Min.

Festangang: 6.35 Min.

Turn-Verein

Flörsheim.

Hiermit laden wir unsere werten Mitglieder zu dem am 4. Oktober, abends 8 Uhr im "Kaisersaal" stattfindenden

Abturnen mit Abschiedsfeier und Ehrung

derjenigen Mitglieder, welche 25 Jahre dem Vereine angehören, ein.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß unser

Vereins-Preisegeln

mittags um 12 Uhr beginnt, wozu alle Mitglieder eingeladen sind. Die Preise sind in dem Schaukasten der Papierhandlung P. Enge, Grabenstraße 22 ausgestellt.

Der Vorstand.

W.B. Die Mitglieder werden gebeten, im Turnrock zu erscheinen.



Vertreter

Hch. J. Nix,

Nähmaschinenhandlung.

Hier.



„Kaisersaal“.

I. Teater-Vorstellung

des Rhein-Main Verbands-Theaters.

Montag, den 5. Oktober 1908, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

„Der Königslieutenant“,

Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Eintrittskarten

für diese Vorstellung im Vorverkauf sind bei den Herren Fr. Jost, Anton Habeuthal, Heinrich Messer und Aug. Unkelhäuser, sowie in der Expedition der Flörsheimer Zeitung und des Flörsheimer Anzeiger zu haben.

Preise:

Reserv. Platz Mk. 1.20, Saal-Platz: im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Verschönerungsverein Flörsheim.

Zur gesl. Beachtung.

Einem werten Publikum von Flörsheim und Umgegend zur gesl. Kenntnisnahme, dass ich mit heutigem Tage mein

Rohprodukten-Geschäft

an meinen Sohn Wilhelm Simon übergeben habe. In dem ich für das mir bisher bezeugte Vertrauen bestens danke, möchte ich höflich bitten, selbiges auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Flörsheim, den 26. September 1908.

Hochachtungsvoll

Josef Simon.

Bezugnehmend auf Obiges teile ich der geehrten Einwohnerchaft von Flörsheim und Umgegend höf. mit, dass ich das Rohprodukten-Geschäft meines Vaters, Herrn Josef Simon, übernommen habe und in der Behausung

Bleichstrasse 18

wie bisher weiterführe. Gleich meinem Vater werde auch ich ernstlich bestrebt sein, die geehrte Kundschaft durch gewissenhafte Bedienung in jeder Weise zufrieden-zustellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Simon.

Zur gesl. Beachtung.

Einer geehrten Einwohnerchaft von Flörsheim zur gesl. Kenntnisnahme, dass ich vom heutigen Tage an eine

Niederlage

in Flaschenbier

(Original-Ablösung) der "Rheinischen Bierbrauerei" übernommen habe und liefern ich jedes Quantum

1/2-Liter-Flasche für 12 Pf.

frei in's Haus. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte sichere ich beste Bedienung zu und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Johann Adam,

Borngasse

Für Anfang Oktober sind 1 evtl. auch 2 schöne

möblierte Zimmer

in neu erbautem Hause und inmitten des Ortes

zu vermieten. Näheres Expedition.

Seife wird teuer.

Daher ist es ratsam, sich mit Vorrat zu versorgen und kostet bis auf Weiteres

1a. hellgelbe Kernseife (volles Gewicht) Pf. 24 Pf.

bei 25 " 23 "

1a. gelbe Schmierseife " 17 "

bei 25 " 15 "

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

214

L. MANES

Bingen, Markt 6

hat eine A u s w a h l
in jeder Preislage

Sonntags-Stiefel

Ia. Boxcalf-Damen-Stiefel von Mk. 6⁵⁰
Ia. Boxcalf-Herren-Stiefel von Mk. 7⁵⁰

Pantoffel

in Plüscher, Leder, Tuch und Filz
billig und gut.



L. MANES

Mainz, Schöfferstr. 9

führt nur b e s t e Q u a l i t ä t e n und
garantiert für Haltbarkeit

Arbeits-Stiefel

Ia. Rindleder	Laschenschnüre und Haken-	Mk. 5 ⁸⁰
Ia. Rindleder	Schaftstiefel	Mk. 8 ⁵⁰
Ia. Rindleder	Flüsserstiefel	Mk. 10 ⁰⁰
Ia. Rindleder	Halbschnüre für Frauen	Mk. 4 ⁵⁰

Wenn Sie wüssten,

was Sie sich und den Ihrigen täglich entgehen lassen,
wenn Sie statt des echten „Kathreiner“ eine minder-
wertige Nachahmung oder irgendeinen anderen Malz-
kaffee trinken, Sie würden beim Einkauf Alles
zurückweisen, das nicht die untrüglichen Kenn-
zeichen des echten „Kathreiner“ aufweist: Geschlosse-
nes Paket in der bekannten Aussstattung mit Bild und
Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma
Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Jede Hausfrau, die
den echten Kathreiner, einmal kennt und seinen hohen
Genusswert täglich aufs neue erprobt, will einfach
keinen anderen Malzkaffee in ihrem Haushalt haben
als nur den echten „Kathreiner“.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrirten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstraße 25-26

Kaiser
Borax

Zum tägl. Gebrauch i. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettenmittel, verschönert d.
Teint, macht zarte weisse
Hände. Nurrecht in rot. Cart.
z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-
Seife 50 Pf. Tela-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Lieblich

machte ein gutes Gesicht ohne Sommer-
sprossen und Hautunreinigkeiten, daher
gebrauchen Sie die echte
Stedkenyserd-Silienmilch-Seife

Stück 50 Pf. in der Apotheke.

Cognac Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
= Preise auf den Etiketten. =
Scherer & Co. Langen (Frank. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle
Fr. Haack, Apotheke,
Flörsheim.

Fr. Haack, Apotheke,
Flörsheim.

Grieben - Kuchen
für
Futterzwecke
hergestellt aus Abfällen frischen
Fleisches tierärztl. untersuchter
gesunder Tiere. — Analyse:
67.94% Eiweiß, 1.67% Fett, 1.18
% Phosphorsäure — empfehlen
Hochgesund und Ampt,
Mainz.

Margarinabteilung u. Seifenfabrik.
Lager von Oelfässern in
allen Größen.

Im Verlage von Rud. Bechtold und Comp. in Wiesbaden ist erschienen
(zu bezich. d. alle Buchhandlungen u. Buchbindereien, sowie d. Exp. d. Blattes):

Rassanischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1909. Rebigliert von W. Witzen. — 64 S. 4^o geb.
Preis 25 Pf.

Haupt: Inhalt: Vollständiges Kalenderium u. Marktverzeichnis.
Landwirtschaftl. und Gartenbaulandkalender. Binstabellen. Trächtigkeitskalender.
Ankündungen. Aufsätze von allgem. Interesse. *Wassers Wilhelm und
sein Freund Rubin*, eine Erzählung von Wilhelm Witzen. — Neue
Scherzgedichte von Rudolf Dier. — *Eine Reise nach dem Mond*.
— *Die drei Brüder*. — *Kindes- und Bruderliebe*, von Ernst
Schierenberg. — *Der Geizige*, von Jeremias Gotthelf. — Jahres-
übersicht. — Zum Titelbild: *Bermisches, Rüdigliches fürs Haus*. —
Humoristisches (m. 6 Bildern), außerdem manigf. Stoff für Unterh. und Leichttheit.

Ganz besonders wichtig für die Landbevölkerung.

Gemeinverständliche Erörterungen über einige Teile des Bürgerlichen Gesetzbuches

von Amtsgerichtsrat Sieber und Gerichtsassessor Dr. Teilenburg.

II. Auflage. 260 Seiten 8^o. Preis Mk. 1.50.

Dieses Schriftchen hat sich praktisch als sehr brauchbar erwiesen, denn
die erste Auflage von 5000 Exemplaren wurde in kurzer Zeit in Nassau
allein abgefeiert und gab uns die fortgesetzte regen Nachfrage Veranlassung
zum Neudruck.

Landwirte machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß
praktische Kauf-(Tausch-)Verträge für Pferde-
und Rindvieh

953

Für Harmonium.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band. 49.

80 der beliebtesten
Lieder für

allein oder mit Gesang ++ bearbeitet von Heinr. Bungart.
Nr. 1—80 in einem Bande, schön und
stark kartoniert Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger
gegen vorherige Einwendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne VON 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Pergamentpapier

zu haben in der
Expedition.

